

6. Duisburger Filmforum am Dellplatz  
6. Filmwoche 82

8.-13. November

BLICK ZURÜCK

von Bernhard Stampfer

Dienstag, 9.11.1982, 18 h

Protokoll der Diskussion

Unter der gemeinsamen Leitung von Michael Kwella und Werner Ruzicka vertrat Jürgen Bretzinger, der Kameramann von "Blick Zurück", den nicht anwesenden Bernhard Stampfer. Zu Beginn wurden einige kritische Einwände gegen den Film vorgetragen, sowohl hinsichtlich der formalen Mittel des Films als auch hinsichtlich der Menschendarstellung. Einige Zuschauer formulierten ihren Eindruck, daß mit der Kamera völlig unbedachtsam und ziellos umgegangen worden sei. Die Mixtur aus "Gezooome", Großaufnahmen, Fahrten und Schwenks erinnere stellenweise an die schematisierten Bildeinfälle des Fernsehens, erschien aber andererseits in ihrem Dilettantismus selbst für das Fernsehen zu schlecht. Inhaltlich erzeugte diese Bildgestaltung den Effekt der Affirmation, wo es dringend geboten zu sein schien, die dargestellten Menschen "anzukratzen" und überhaupt kritischer nach ihren Bewußtseinszuständen zu fragen. Bretzinger legte gegenüber solchen Einwänden die Intentionen des Filmteams dar. Der Film, ein Abschlußfilm der Münchner Filmhochschule, sei formal von der Absicht geprägt, gegen die bildästhetischen Normvorstellungen der Hochschule zu verstoßen, um sie zu ärgern. Man habe allerdings selbst daran Zweifel, wieweit das gelungen sei, denn immerhin habe Oeller, Fernsehdirektor des BR, den Film überaus positiv aufgenommen, will ihn freilich doch nicht senden. Der Film sei bewußt nicht als Reportage angelegt worden. Die Aufgabe für die Kamera habe gelautet, sich völlig in den Kreis der Porträtierten zu integrieren. Dies ist nicht etwa als ein Produktions-trick zu verstehen, um an dokumentarisch intime Bilder einer in sich geschlossenen Clique zu kommen. Vielmehr sollte sich ästhetisch ausdrücken, daß der Filmautor sich im Kreis seiner Jugendfreunde bewegt und dabei auf den Gestus der überlegenen kritischen Distanz verzichtet hat. Weder beim Drehen noch im Endprodukt wollte er leugnen, ein Teil der Gruppe zu sein. Alles das, was von den üblichen Standards her defizitär erscheint, verdankt sich also einerseits der Absicht der Provokation der Filmhochschule, andererseits der Integration in die Gruppe der Dargestellten. Diese Integration ging so weit, daß sich niemand vom Filmteam dem Alkoholkonsum der Gruppe verschloß. Die filmischen Absichten des Teams hatten nun eine ganze Reihe von Zuschauern im Film selbst nicht gesehen. Die Absicht der Parodie ästhetischer Mittel sei nirgends signalisiert worden. Überdies hätte die Verletzung der Regeln weit radikaler gehandhabt werden müssen, um sie zu einer echten Provokation zu machen. Es sei ein brauchbarer Ausgangspunkt gewesen, die Leute in ihrer Privatheit und in der Ferne von ihrer sonstigen sozialen Umwelt aufzusuchen, doch wäre es auch nötig gewesen, den Zuschauern mehr über den Sozialstatus der Porträtierten mitzuteilen. Überhaupt hätten sie plastischer gestaltet werden sollen. Das völlige Fehlen der Distanz schlägt sich im Film in der Eindimensionalität der Menschen nieder. Der Filme wirke ungestaltet, die Bilder unsortiert und bei der Montage scheinen kaum Gedanken

Veranstalter: Stadt Duisburg · Kultusministerium des Landes NRW

Organisation: Filmforum der VHS Duisburg · Am König-Heinrich-Platz · 41 Duisburg 1 · Tel.: 0203/283 4164 - 4130

darán, was man eigentlich darzustellen vorhabe, im Spiel gewesen zu sein. So bleibe der Film und die Darstellung der Menschen im Unbestimmten stecken. Schließlich wurde noch argumentiert, daß die vielen Lacher bei der Vorführung zeigten, daß die Porträtierten von Stampfer - vielleicht unabsichtlich - in die Pfanne gehauen worden seien. Sie würden eindeutig denunziatorisch dargestellt und dem Gelächter preisgegeben. - Gegen diese Einschätzung des Films erhoben sich nun mit einigem Nachdruck Gegenstimmen. Der Film zeige sehr präzise die Stimmungen gealterter Jugendlicher, die sehr viel mit der politischen Situation und mit davon abhängigen Bewußtseinsformen zu tun haben. Er habe sehr viel mit jedem der Anwesenden zu tun, wenn diese sich das nur eingestünden. Das "Treppenmodell", das demonstrierte der Film mit exemplarischer und bedrückender Genauigkeit, ist eine Illusion: Sich persönlich zu entwickeln bedeute eben nicht, auf eine höhere Stufe zu gelangen. Mit all' ihrer Energie, ihrem Nonkonformismus, ihrer Rebellischkeit sind die Mitglieder der Gruppe jeder für sich stecken geblieben. Die Impulse, ein anderes Leben als ihre Eltern zu führen, sind mehr oder weniger erloschen oder es wird nicht mehr um ihre Durchsetzung gekämpft. Und doch lebt in allen von ihnen die Erinnerung an ihre früheren "Ideale", Wünsche und Hoffnungen fort. Es verschlage einem doch das Lachen, wenn jenes Mitglied aus der Gruppe, der durch die kirchliche Trauung auf groteske Weise partiell mit dem identisch wird, was er früher anzweifelte und angriff, in den haarfeinen Rissen des von ihm übernommenen bürgerlichen Wegs zum Glück erkennen läßt, daß dieser Weg wahrscheinlich auch nicht klappen wird. Man könne, wurde hinzugefügt, im Lachen über manche Stellen des Films auch tiefe Erschrockenheit verspüren. Der Film mache die Angst der Porträtierten vor dem, was sie waren, sind und sein werden, deutlich. Sie suchten das Glück, das sie früher miteinander erlebt hatten, wiederzufinden, doch der Kontakt ist nicht mehr herzustellen. Die Menschen werden mitten in dem Prozeß gezeigt, da sie allmählich des Verlustes ihrer Jugend und damit auch des Lebenssinnes, wie sie ihn zuvor besaßen, inne werden. Der Film stelle Fragen von bedrückender Wichtigkeit. In einer kleinen Jugendchlique findet er das Abbröckeln der Auflehnungsbereitschaft einer Generation, die zuvor einen wichtigen Teil ihrer Identität gerade darin besessen hatte. Die Kontroverse, die sie früher mit der etablierten Gesellschaft ausfochten, ist ganz nach innen genommen und scheint sich nirgends mehr kämpferisch äußern zu wollen. Ihr Außenseitertum ist auf einen mehr oder weniger umfangreichen Rest unkonventioneller Lebensweise und Weltanschauungen zusammengeschmolzen. - Die dargestellte Gruppe hat den Film bereits gesehen. Sie hat ihn mit einhelliger Begeisterung aufgenommen. Sie ist einverstanden mit dem Bild von sich und hat auch viel darüber lachen können.

Protokollant: Fritz Iversen